

# Fuldaer Kreisblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
Bezugs-Preis: Monatlich mit Illustriertem Sonntags-Blatt  
60 Pfennig, desgleichen durch die Post bezogen ausschließ-  
lich Bestellgeld. \* \* Einzelne Nummern kosten 10 Pfennig.  
Telegr.-Adr.: Kreisblatt Fulda. \* Fernsprecher Nr. 85.  
Druck und Verlag: J. L. Uth's Hofbuchdruckerei, Fulda.



Die Einrückungs-Gebühren betragen für den Raum einer  
Spaltzeile 15 Pfennig. Anpreisungen die Zeile 25 Pfennig.  
Für die an der Geschäftsstelle zu erteilende Auskunft oder An-  
nahme von schriftlichen Angeboten werden 25 Pfennig berechnet.  
Platz- und Datenvorschriften ohne Verbindlichkeit.  
Verantwortlicher Schriftleiter: Leo Uth, Fulda.

Nr. 263.

Donnerstag den 29. Oktober

46. Jahrgang.

1914.

## Extrablatt-Nachrichten

Mitteilung der obersten Heeresleitung.

Amtliches Telegramm.

### Zur Kriegslage.

W. Großes Hauptquartier, 28. Oktober, vormittags.  
(Amtliches Telegramm.) Die Kämpfe bei Neuport-Dixmuiden dauern noch an. Die Belgier erhielten dort erhebliche Verstärkungen. Unsere Angriffe wurden fortgesetzt. Sechzehn englische Kriegsschiffe beteiligten sich am Kampfe gegen unsere rechten Flügel. Ihr Feuer war erfolglos. Bei Ypres ist die Lage am 27. Oktober unverändert geblieben. Westlich Lille wurde unser Angriff mit Erfolg fortgesetzt.

Im Argonnen - Wald sind wieder einige feindliche Schützengräben genommen worden, deren Besatzung zu Gefangenen gemacht wurde. Auf der Westfront hat sich weiter nichts Wesentliches ereignet.

In Polen mußten die deutsch-österreichischen Truppen vor neuen russischen Kräften, die von Zwangorod, Warschau und Nowogeorgiewsk vorgingen, ausweichen, nachdem sie bis dahin in mehrstündigen Kämpfen alle russischen Kämpfe erfolgreich abgewiesen hatten. Die Russen folgten zunächst nicht. Die Lösung vom Feinde geschah ohne Schwierigkeit. Unsere Truppen werden sich der Lage entsprechend neu gruppieren. Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz sind keine wesentlichen Änderungen.

Die Verbündeten suchen die Schlacht im Nordwesten durch eine Vermehrung ihrer Kräfte vergebens eine für sie günstigere Wendung zu geben. Nachdem der deutsche Bericht vorgestern schon das Eingreifen neuer Truppenteile die zur Verstärkung nach dem Ipern-Abschnitt herangeführt worden sind, gemeldet hatte, mit dem Zusatz, daß trotzdem der deutsche Angriff weiter vorangetragen werden konnte, liegt nun die Mitteilung vor, daß die in der Linie Neuport-Dixmuiden stehenden Belgier, die wegen des Vordringens der Deutschen über den Meerkanal in eine schlimme Lage geraten waren, gleichfalls erhebliche Verstärkungen erhalten haben. Zugleich sind die englischen Kriegsschiffe in erhöhter Zahl wieder an der Küste in Feuerstellung gegangen. Sie haben keinen Erfolg mit ihren Schiffsgechützen gehabt und werden auch diesmal aus bekannten Gründen, als ernsthafte Gegner in die Schlacht nicht eingreifen können, wenn auch nicht ausgeschlossen ist, daß sie den Verkehr auf der Straße und der Bahnhänge von Ostende längs der Küste nach Westende-Neuport einsperren könnten. Sowie es aber fest steht, daß die ungeheueren Anstrengungen der Verbündeten, auf ihrem äußersten linken Flügel ihre Lage zu verbessern, keinen Erfolg gehabt haben. Die deutschen Truppen scheinen zwar jenseits des Meerkanals am Dienstag nicht an Raum gewonnen zu haben, vermutlich weil die Verstärkung der Linien der Gegner die Ueberführung weiterer deutscher Truppenmassen auf die Westseite des Meerkanals nötig macht, ehe der Vorstoß den gewünschten Erfolg haben kann. Die Angriffe der Deutschen sind aber auch am Dienstag fortgesetzt worden und die günstigen Aussichten für ihre Wirkung bestehen fort. Der deutsche Tagesbericht meldet ferner, daß die Lage bei Ipern sich am 27. Oktober nicht verändert habe. Für denselben Tag haben sich die Franzosen einen Fortschritt zwischen Ipern und Roubaix gebucht. Die Stellung der Verbündeten ragt dort vollständig ein gutes Stück in die deutsche Front hinein. Die Franzosen halten diese Position vielleicht für einen Weil, der dort, wenn es gelänge, ihn weiter vorzutreiben, die deutsche Linie sprengen könnte. Die Absicht der Franzosen, durch einen gewaltsamen Durchbruch die Schlacht zu entscheiden, liegt klar zu Tage. Nachdem es bei Lille nicht gelungen ist, hat man den Hebel weiter im Norden angelegt. Aber wie kürzlich derauf hingewiesen wurde, daß jeder Schritt, den die Verbündeten an jener Front vorwärts tun, für sie gefährlich ist, wenn sie das Endziel den Durchbruch, nicht erreichen. Und wir sind der Ueberzeugung, daß ihr Drängen vergebens sein muß. Wir verfügen im Raum um Ipern nicht nur selbst über starke Kräfte, wir vertrauen nicht nur auf die Wirkung der Ipern-Uberschreitung, nicht nur auf die Vorgänge bei Arras und weiter südlich davon, sondern wir sehen einen festen Grund für unsere Zuversicht darin, daß wir für jeden Schritt, der unsere Gegner nordöstlich von Ipern zu machen gestattet ist, drei oder vier kräftige Sprünge im Kampfraum westlich von Lille machen. Mehr, als an irgend einer anderen

Stelle unseres Kriegsschauplatzes im Westen, ist dort die Wirkung von Zug und Gegenzug miteinander verknüpft. Von der Westfront ist sonst nichts Neues zu berichten, außer einem weiteren Vorrücken der Deutschen in den Argonnen und den üblichen Trostphantasien der französischen Bulletins.

In Polen hatte der Vormarsch der vereinigten deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen zu einem Kampfe geführt, der sich in breiter Front in der Richtung auf Warschau und die Weichsel durch die Südhälfte Polens hinzog. Nach mehrstündiger Schlacht meldete kürzlich der deutsche Tagesbericht, daß nicht mehr gekämpft werde. Die amtliche Meldung vom Mittwoch gibt den Grund an: unsere vereinigten Truppen haben den Kampf abgebrochen. Die russische Uebermacht ließ anscheinend die Durchbrechung der russischen Front nicht zu, während zugleich der Anmarsch neuer feindlicher Armeen, die nicht nur bei Zwangorod und Warschau, sondern auch weiter nordwestlich bei Nowogeorgiewsk (den Mittelpunkt des Warschauer Besetzungskreises: Ostowicz-Nowogeorgiewsk-Zwangorod) vordrängen, eine Neuordnung der Aufstellung unserer Truppen notwendig gemacht zu haben scheint. Dies konnte nur in einem Raum hinter der bisherigen Front geschehen, wo auch die Einstellung der vermutlich herbeigeholten Verstärkungen erfolgt sein mag. Die Ablösung der Truppen aus dem Kampfe ist, wie die amtliche Meldung sagt, ohne Schwierigkeit vorgenommen worden. Daß dies gelungen ist, verdanken wir der Wirkung unseres Angriffs und dem Verlauf der letzten Kampftage. In russischen Berichten finden wir diese Tatsache bestätigt. Wir haben keinen Grund, daran zu zweifeln, daß die Vorsicht unserer Heerführer im Osten, die eine rechtzeitige Rückwärtsbewegung einer unmitelbaren Verdrängung unserer Kräfte vorgezogen hat, sich aufs beste bewähren wird, und daß die Bedenken derer, die in einem Augenblick nichts anderes als einen Mißerfolg zu sehen vermögen, in kurzer Zeit der alten Zuversicht zu unserer guten Sache weichen werden.

## Der Krieg. Von der West-Grenze.

Die deutschen Erfolge in Nordfrankreich.

London, 28. Oktober. „Central News“ melden: Die deutschen Truppen waren in der vorigen Woche in Nordfrankreich in der Gegend von Lille erfolgreich. Die Deutschen sammelten ihre Streitkräfte hinter einem niedrigen Höhenzug und stürzten von dort mit heftiger Gewalt gegen die englischen Laufgräben vor. Trotz des furchtbaren Feuers der englischen Maschinengewehre wurden die Engländer aus den Laufgräben vertrieben. Die Deutschen näherten ihren Sieg und marschierten unter Gesang und Hurra vor, bis sie auf eine Abteilung indischer Truppen stießen, die in Reserve gehalten worden war. Es entwickelte sich ein wilder Kampf, bei dem die Indianer vorkämpften und die Deutschen unter schweren Verlusten zurückwarfen. Bei La Bassée scheint es den Deutschen besser zu gehen. Sie haben dort ungeheure Truppenmassen und schwere Geschütze zusammengezogen, aber ihr Vorrücken ist nicht beunruhigend.

Die Schlacht in Flandern.

Kopenhagen, 28. Okt. Stockholmer Zeitungen melden aus Rotterdam, man erwartet in Rotterdam mit ungeheurer Spannung die Entscheidung des Niesenkampfes in Flandern. Der Ausfall der Schlacht wird als entscheidend für den weiteren Verlauf der Operationen angesehen. Die Belgier und Franzosen haben enorme Verluste gehabt. Die Deutschen verzeichnen täglich kleine Fortschritte, die unter kühnem Ringen erkämpft werden müssen. Das belgische Königspaar hält sich beständig in der Front auf, begibt sich von Laufgräben zu Laufgräben, feuert die Soldaten an und tröstet die Verwundeten.

Die Schlacht der Kanäle.

Mailand, 28. Oktober. Die Schlachtfront in Flandern, die bei einem gradlinigen Laufe nicht über 60 Kilometer betragen würde, ist nach einer Drahtung der „Frff. Ztg.“ 100 Kilometer lang infolge der zahlreichen Winkel. Die Engländer nennen sie die Schlacht der Kanäle. — Die Bedeutung des Ueberganges der Deutschen über die Ipern sucht man abzuschwächen, mit der Erwägung, daß zwischen der Ipern und der französischen Grenze eine Ebene sei, die leicht überflutet werden könnte. Das unmittelbare

Ziel der Deutschen scheint Furnes zu sein, wo mehrere Straßen von der Küste und vom Innern, drei schiffbare Kanäle und eine Bahn sich kreuzen. Obwohl die Deutschen nur noch 12 Kilometer von Furnes entfernt seien, hoffen die Verbündeten, sie infolge der sumpfigen Beschaffenheit des Geländes aufzuhalten. Können sie bis zur französischen Grenze, so würden die Schleusen zur Flutzeit geöffnet, um den Vormarsch auf Dünkirchen zu verhindern. — Demnach scheinen die Schleusen noch die einzige Hoffnung der Verbündeten zu sein.

Der Kampf in Flandern.

Die „Times“ berichtet einen deutschen Erfolg.

Amsterdam, 28. Okt. In einer Beschreibung, die der Korrespondent der „Times“ von den Gefechten in Belgien gibt, wird gemeldet, daß es den Deutschen durch einen Ausfall aus Westende gelungen ist, einen großen Komplex von Bauernhöfen an der Küste zu erobern, die den Namen Groote Panburg führen. Es war dies ein Schlag für die verbündeten Armeen, da diese Bauernhöfe eine Art Festung bilden. Wie gewöhnlich verfügten die Deutschen dabei über eine große Anzahl von Maschinengewehre. Vom englischen Geschwader aus wurden sofort in aller Eile eine Anzahl Maschinengewehre in Neuport ausgeschifft, um die Groote Panburg zu retten, aber sie kamen zu spät. Die Deutschen waren schon im Außenhafen und hatten ihre Maschinengewehre aufgestellt.

Die französische Niederlage bei Flirey.

Roosendaal, 28. Oktober. Ueber die französische Niederlage bei Flirey werden jetzt aus französischen Privatberichten bemerkenswerte Aufzeichnungen bekannt. Danach hatten die Generale Sarreil und Castelnau, um die überaus gefährdete Position im Raum Toul-Par le Duc-Chalons i. Marne zu befestigen, vereinbart, eine umfassende Bewegung gegen die zwischen St. Mihiel und Thiaucourt aufgestellten deutschen Truppen zu unternehmen. Unter Bedrines Führung flüchten Piloten von ungewöhnlicher Kühnheit, doch ohne die notwendigen militärischen Fachkenntnisse die deutschen Artilleriestellungen auf und berichteten nach Toul, daß die feindlichen Streitkräfte deutlich erkennbare Lücken aufweisen. Auf der ganzen Linie seien abziehende Bataillone gesichtet worden. Aus dem Hauptquartier traf gleichzeitig eine ermutigende Meldung des Generalissimus ein, in der die dringliche Notwendigkeit betont wurde, den Feind mit aller Kraft zu werfen und die Räumung der Punkte St. Mihiel, Apremont, Thiaucourt zu erzwingen. Infolge heftiger Gefechte bei St. Mihiel verlor man den Angriff um 48 Stunden, die aber zur Heranziehung beträchtlicher Truppenteile benützt wurden. Nach forcierten Märschen gelangten dann die französischen Vortruppen bis Flirey südlich von Thiaucourt. Siegesgewiß ging es vorwärts. Da funkelten die ersten Granaten. Ein scharfes Artilleriefeuer folgte und im Nu waren die französischen Spähen weggemäht. Drei Stunden standen die Truppen in einem mörderischen Feuer, bis die Offiziere einen raschen Rückzug anordneten. An vielen Stellen artete die retirierende Bewegung in eine heftige Flucht aus.

In Toul rief die Niederlage der als äußerst tüchtig und schneidig gerühmten Truppen eine furchtbare Enttäuschung hervor. Hiobsposten über den Fall von Verdun, die Besetzung von Nancy durch die Deutschen durchschwärmten die Stadt. Heftige Bornesausbrüche gegen die Unzuverlässigkeit des Erfundungsdienstes vernahm man aus den Reihen hoher Offiziere. Der Vorfall wird noch den Gegenstand einer Untersuchung bilden.

„Eine theatrale Tat.“

London, 28. Oktober. Der Sonderberichterstatter der „Times“ drahtet aus Nordfrankreich: Das Gefecht an der Küste, betrachtet im Licht der neuen Methode der Kriegführung, wird nicht im wirklich großen Maßstabe geführt. Der Verlauf dieser Ereignisse macht die deutsche Besetzung von Ostende zu einer theatrale Tat, die beeinflusst wurde durch die große Eile, um nach dem Aermelkanal zu kommen. Es scheint aber, als ob die Deutschen in großer Anzahl in dieser Gegend sind. Wie in meinem vorigen Bericht erwähnt, ist Lille der Mittelpunkt des Kampfes, der noch nicht zur vollen Entwicklung gelangt ist, aber doch schon die Kriegereignisse an der Küste weit übertrifft. Im allgemeinen läßt man die Deutschen offensiv auftreten (!), obwohl sie in der Gegend von Dixmuiden und Ipern stetig nord- und ostwärts gedrängt werden. (?) Die Deutschen fahren in ihren Bemühungen fort, die Bundesgenossen zu einem offensiven Vorgehen zu verleiten und zwar nördlich von Arras!!

## Der deutsche Plan.

Genf, 28. Okt. Alle Militärkritiker sind sich über die große Bedeutung des deutschen Planes einig, der auf die Eroberung von Calais abgezielt, koste es, was es wolle. Von dort aus soll dann nach Ueberzeugung der Sachverständigen England bedroht werden, indem sich die deutsche Armee längs der ganzen Kanalküste ausdehnt.

## Der blutigste Zusammenstoß des Krieges.

Kristiania, 29. Okt. Die „Times“ schreiben vom 26. Oktober, man betrachte in England die Schlacht von der Küste bis La Bassée als Deutschlands letzten Versuch, die Linie der Alliierten zu durchbrechen. Die Schlacht habe sich zu dem blutigsten Zusammenstoß während des Krieges entwickelt. Das Resultat würde in England mit Zuversicht erwartet. Erfolge der Deutschen an einigen Punkten würden durch Erfolge der Verbündeten auf anderen Punkten ausgeglichen. Die belgischen Truppen hätten eine glänzende Tapferkeit an den Tag gelegt.

Berlin, 28. Oktober. Die Mailänder „Gazetta del Popolo“ meldet aus Neuport: Die mörderische Schlacht der letzten Tage in dem belgischen Gebiet bringt nicht einmal nachts einen Augenblick des Waffenstillstandes. Vom Meere herüber tönt das Brausen, die Schiffe schleudern einen Granatenregen auf die Küste, während die Scheinwerfer mit Beharrlichkeit ihr hundertstrahliges Lichtauge dorthin werfen, wo sie die deutschen Batterien vermuten. Das schreckliche Kanonenduell dauert Tag und Nacht zu Lande und zur See an. Die deutschen Truppen haben Verstärkungen aus Belgien erhalten; man sagt, daß in Düinkerken unausgesetzt an den Befestigungen gearbeitet wird.

Berlin, 28. Oktober. Von der Tätigkeit des deutschen Regiments in Belgien bringen verschiedene Blätter Mitteilungen. In mehreren Städten der Gegend von Quil fehlt es an Brot und Kartoffeln. In Herstal, einem Orte von 22000 Einwohnern, werden täglich 14000 Portionen Suppe ausgeteilt.

Berlin, 28. Oktober. Während der gestern ausgegebene offizielle englische Bericht über die Lage zwischen Neuport und Ypern sagt, die Alliierten seien im Begriff zu gewinnen, heißt es in einer über Stockholm gegangenen Meldung der „Nationalzeitung“: Die Deutschen machen die energischsten Versuche, unsere Front zu durchbrechen, und haben in der Gegend von La Bassée Terrain gewonnen.

## Der Zustand der belgischen Armee.

Rom, 28. Oktober. Der Korrespondent des Mattino in Düinkerken schreibt: „Wie sah man Menschen, die physisch mehr zusammengebrochen waren, als die belgischen Soldaten. Sie sind nur noch Schatten, die sich fortbewegen. Die Gesichter sind totenblau und zeigen äußerste Erschöpfung; die tief eingesunkenen Augen sind erloschen. Ueberall, wohin sie kommen, verbreiten sie namenlose Pestilenz. Die Verluste, die das belgische Heer erlitten, sind furchtbar; man schätzt, daß ein Viertel des Heeres vernichtet ist. Die größten Verluste sind den Belgiern durch die schwere deutsche Artillerie zugefügt worden, zumal durch die 42 cm-Geschütze. Diese Lufttorpedos vergifteten die Atmosphäre in einem 300 m breiten Umkreis u. töteten mit ihren Splintern in 50 Meter Umkreis alles Leben.“

## Maeterlinck kämpft mit.

mit. Kopenhagen, 28. Oktober. (Nichtamtlich.) Die „Berlingske Tidende“ meldet aus London: Maurice Maeterlinck hat den König der Belgier in einem Briefe um die Erlaubnis gebeten, sich dem belgischen Heere anschließen zu dürfen.

## Der Kommandant von Verdun.

Zürich, 29. Oktober. (str. ffr.) Kommandant der Festung Verdun ist der General Boyer. Sein Name ist durch einen Zufall bekannt geworden, da er als Reuge vor einem Kriegsgericht in Paris auftrat. Boyer ist ein Freund des Kriegsministers Berthelot. Bei Kriegsausbruch kämpfte Boyer an der Spitze der französischen Truppen im Belgisch-Limburg.

## Kämpfe im Elsaß.

Nebe: einen vermutlich neuen Vorstoß der Besatzung von Belfort schreiben die Basler Nachrichten: Es habe wiederum zwischen Sept und Pfirt im Sundgau ein schweres Artillerieduell stattgefunden, wobei ein französischer Hesselballon heruntergeschossen wurde. Bei Altkirch habe ein schweres Gefecht stattgefunden. Ein Gerücht, daß Altkirch wieder im Besitz der Franzosen sei, bestärkt sich nicht. Immerhin hat am letzten Donnerstag dort ein schweres Gefecht stattgefunden. Einige hundert Turkos hatten sich bis an die deutschen Schützengraben herangeschlichen. Es kam zu einem blutigen Nahkampf, wobei die Turkos zurückgeschlagen wurden.

## Spione in Basel verhaftet.

Basel, 29. Oktober. Die Baseler Polizei verhaftete vier französische Spione, die über Truppenbewegungen und Stellungen der deutschen Spione in Oberelsaß nach Belfort berichtet haben.

## Das Eiserne Kreuz für König Ludwig III.

München, 28. Okt. Die Korrespondenz Hoffmanns meldet: Se. Majestät der Kaiser haben, veranlaßt durch die hervorragenden Waffentaten der bayerischen Truppen in dem großen Kampf um Deutschlands Zukunft und Ehre. Seiner Majestät dem König mit Handschreiben das Eiserne Kreuz erster und zweiter Klasse überreicht.

## Ein Tagesbefehl des bayerischen Kronprinzen.

München, 28. Okt. Die „München-Augsburger Abendzeitung“ veröffentlicht folgenden Armeebefehl des Kronprinzen Rupprecht von Bayern als Kommandierenden der 6. deutschen Armee an seine Soldaten gerichtet hat: „Soldaten der 6. Armee! Wir haben nun das Glück, auch die Engländer vor unserer Front zu haben, die Trup-

pen jenes Volkes, dessen Reid seit Jahren an der Arbeit war, uns mit einem Ring von Feinden zu umgeben, um uns zu erdroffeln. Ihn haben wir diesen blutigen, ungeheuren Krieg zu verdanken. Darum, wenn es jetzt gegen diesen Feind geht, übet Vergeltung gegen die feindliche Sinterlist für so viele schwere Opfer. Zeigt ihnen, daß die Deutschen nicht so leicht aus der Weltgeschichte zu streichen sind. Zeigt ihnen das durch deutsche Siege von ganz besonderer Art. Hier ist der Gegner, der der Wiederherstellung des Friedens am meisten im Wege steht. Drauf!“

Rupprecht.

## Von England.

### Englische Rüstungsmaßnahmen.

Haag, 28. Okt. Privatmeldungen berichten, daß beiickers & Sons wie in allen englischen Geschäftsjahren und Werken zur Zeit mit mehr als 20 Prozent Personalvermehrung gearbeitet werde. Hauptsächlich sollen Untersee- und Torpedoboote gebaut werden. Ferner arbeite man fieberhaft an der Herstellung fast ausschließlich schwerer Artillerie, um die englische Artillerie auf dem Kontinent zu verstärken. Neue bedeutende Artilleriebestellungen sollen vor kurzem nach der Linie Düinkerken-Galais-Boulogne abgegangen sein, auf deren Befehung England den allergrößten Wert legt.

### Die neueste Angst in England.

Der Kopenhagener Korrespondent der „Times“ berichtet, die Deutschen bauten jetzt auf der Werft von Elbing eine neue Art von Landbooten, die ausschließlich zum Transport von Truppen dienen sollen. Auch in Hamburg sollen verschiedene solcher Boote vom Stapel gelaufen sein.

## Portugal.

Lissabon, 28. Okt. Vom 26. Oktober wird amtlich mitgeteilt, daß deutsche Truppen einen Einfall in die Provinz Angola gemacht haben. Kriegsschiffe und Truppen des Mutterlandes würden unverzüglich dorthin abgehen.

## Von der See.

### Eine erfreuliche Botschaft.

Berlin, 28. Oktober. (str. ffr.) Aus Rotterdam wird der „Post. Btg.“ gemeldet: Der deutsche Gesandte in Haag gibt bekannt, daß der englische Torpedobootszerstörer „Vagabond“ zwar, wie die Engländer melden, ein deutsches Unterseeboot rampte, daß letzteres aber ohne Verluste zurückkehrte.

### Die Minengefahr.

Amsterdam, 28. Oktober. Neuter meldet aus London: Das Rauffahrtschiff „Manchester“ (5363 Tonnen) stieß an der Nordküste von Irland auf eine Mine und sank. Der Kapitän und 13 Mann ertranken. 13 andere wurden durch ein anderes Schiff gerettet. Die Schiffsbehörden von Liverpool haben den Reedern, deren Schiffe die Nordküste von Irland passieren, angeraten, innerhalb 60 Meilen der Torbinseln zu fahren, da dort das Wasser infolge der deutschen Minen unsicher sei.

Berlin, 28. Oktober. Die englische Admiralität hat verschiedenen Blättern zufolge der englischen Flotte Befehl gegeben, deutsche und österreichische Reservisten, die auf neutralen Schiffen nach neutralen Häfen unterwegs sind, nicht mehr gefangen zu nehmen. Dieser Schritt ist mit Rücksicht auf die Empfindlichkeit der neutralen Staaten geschehen, wie der Mailänder „Corriere dell Sera“ erzählt. — Der Militärkritiker der „Times“ schreibt, daß der Zuzug von deutschen Reservisten aus den Ueberseeländern eine neue Gefahr bedeute. Dasselbe Thema behandelt „Morningpost“, darin andeutend, daß die Londoner Erklärungen von dem Parlament nicht bestätigt worden seien. Es würde Englands Schade sein, wenn eine Million Reservisten aus Nord- und Südamerika Deutschland erreichen könnten.

## Luftkrieg.

### Ein deutscher Flieger über Verdun.

Paris, 28. Okt. Ein deutscher Flieger hat am 27. d. Mts. vier Bomben über Verdun herabgeworfen.

### Das „Flugzeugunwesen“.

Von der Schweizer Grenze, 28. Oktober. (str. ffr.) Die „Agence Havas“ verbreitet die Meldung, daß drei deutsche Flugzeuge noch am Dienstag in der Gegend von Senlis umherstreiften, nachdem sie die Frontlinie überflogen hatten, schlugen sie die Richtung nach Paris ein. Die Pariser Militärflieger suchten die ganze Peripherie der Stadt ab und hielten die Deutschen davon ab, näher heranzukommen. Der Ueberwachungsdiens über Paris dauert ohne Unterbrechung fort.

## Uebersee.

### Kreuzer „Karlsruhe“.

London, 28. Oktober. (str. ffr.) Lond Agenten melden aus Teneriffa, daß die englischen Dampfschiffe „Andrani“, „Korn“ und „Condor“ durch den deutschen Kreuzer „Karlsruhe“ nicht zum Sinken gebracht, sondern erbeutet wurden. Die „Andrani“ und die „Korn“ hatten beide eine Fracht Steinkohlen an Bord. Wahrscheinlich hatte auch der „Condor“ eine große Menge Steinkohlen. Die „Karlsruhe“ sei daher wohl imstande gewesen, sich aufs neue mit Kohlen zu versehen, umso mehr, da sie auch die Kohlen der beiden durch sie in den Grund geborenen Schiffe „Cornish City“ und „Ric Iquoffu“ habe an Bord nehmen können.

mit. London, 28. Okt. (Nichtamtlich.) Die Zeitungen melden: Die ägyptischen Behörden haben beschloffen, alle Deutschen und Oesterreicher dienstpflichtigen Al-

ters zu internieren. Die Bewegungsfreiheit der übrigen soll noch mehr beschränkt werden.

### Ausbreitung des Burenaufstandes.

Amsterdam, 28. Oktober. (str. ffr.) Der „Telegraaf“ berichtet aus London: Die letzten Meldungen aus Südafrika lauten sehr ungünstig. Es scheint, daß auch General de Wet gegen Botha Partei genommen hat, während man sich über die Haltung vieler anderen einflussreichen Mitglieder der Herog-Partei in London sehr benurruht. Gerüchten zufolge sollen hohe englische Beamte durch ausländische Buren gefangen genommen sein.

Zieht man die außergewöhnlich strenge englische Zensur in Betracht, so kann man sich aus diesen wenigen Mitteilungen, die der englische Zensor durchgehen ließ, einen Begriff von der wahren Lage in Südafrika machen. Bis jetzt haben die englischen Telegramme nur von Siegen über Maritz und bevorstehender Beendigung des Aufstandes sprechen dürfen; auch die zuletzt hier in Amsterdam aus England eingetroffenen englischen Blätter vom Dienstag veröffentlichten die üblichen für England sehr günstigen Nachrichten über den Aufstand.

## Von der Ost-Grenze.

### Die Lage in Galizien.

W. Wien, 28. Oktober. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verkündet: 28. mittags. In Galizien ereignete sich auch gestern nichts Wesentliches. An manchen Stellen der Front haben sich beide Gegner eingegraben. Unsere schweren Geschütze vernichteten mehrere feindliche Batterien.

### Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Söyer, Generalmajor.

Berlin, 28. Okt. Zu den von den österreichisch-ungarischen Truppen bei Zwangorod erzielten Erfolgen schreibt die „Kreuzzeitung“: Das unerschöpfliche Reservoir Rußlands, womit unsere Feinde uns schrecken möchten, gestattet ja den Russen, noch eine Unmenge von Menschen auf die Schlachtfelder zu schicken. Gott sei dank aber nicht eine Unmenge Soldaten. Neben dem nach Auslagen von Gefangenen immer empfindlicher werdenden Mangel an Offizieren fehlt es an Kriegsmaterial jeder Art. Was Rußland noch in die Linie zu führen hat, das ist mit den bisher ins Feld geschickten Truppen in keiner Weise zu vergleichen.

## Der Mordprozeß in Serajewo.

### Die Sühne für Serajewo.

### Das Urteil im Hochverratsprozeß.

mit. Serajewo, 28. Oktober. Im Hochverratsprozeß ist folgendes Urteil gefällt worden:

Die Angeklagten Nio, Beljko, Gubrilowitsch, Redo Kerowic, Rowanowic und Milowic wurden zum Tode durch den Strang verurteilt.

Mitar Kerowic wurde zu lebenslänglichem schweren Kerker, Princip, Gebrinowic und Grabe zu 20 Jahren, Basa Gubrilowic zu 16 Jahren, Popowic zu 13 Jahren, Kranjcowic und Gjukic zu 10 Jahren, Stjepanowic zu 7 Jahren Zagorac und Perin zu 3 Jahren schwerem Kerker verurteilt. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

## Vom Balkan.

### Die Beschießung Antivaris.

mit. Wien, 28. Okt. Die Südslawische Korrespondenz“ berichtet ausführlich über die früher gemeldete Beschießung des Lovcen und Antivaris:

Am 10. Oktober, vormittags, wurden die montenegrinischen Artilleriestellungen auf dem Lovcen in wirkungsvoller Weise durch ein österreichisch-ungarisches Flugzeug, das ein Maschinengewehr und Bomben mit sich führte, bei gleichzeitiger Wirkung der in der Bucht von Cattaro liegenden Kriegsschiffe angegriffen. Das Flugzeug begann die montenegrinischen Stellungen aus dem Maschinengewehr zu beschießen. Auch ließ der Flieger mehrere Bomben in die Stellungen der Montenegriner fallen, die das Flugzeug vergeblich beschossen. Gleichzeitig nahm die schwere Schiffsartillerie den Lovcen unter heftiges Feuer. Es schien, daß das Bombardement eine starke Wirkung hatte. Am 18. Oktober, nachts, erschienen eine österreichisch-ungarische Flottille aus Torpedobooten und Unterseebooten überraschend vor Antivari, wo am Tage vorher ein französischer Dampfer Artilleriematerial, Flugzeuge und Proviant für Montenegro angeladen hatte, die noch im Hafen lagerten. Mehrere Lagergeschuppen wurden in Brand geschossen. Die erneuerte Rankenstation wurde zerstört. Als eine französische Flotte heranzuging, waren unsere Schiffe bereits außer Schußweite und fuhren im Schutze des Küstenforts. Wie verkündet, herrscht in Cetinje über den ungenügenden Schutz von Antivari durch die französische Flotte große Verstimmung.

## Italien ändert seine Landkarte.

Schon seit der Abreise des Prinzen Wilhelm von Wied aus Durazzo, dessen Königsraum so bald ausgeräumt war, bestand kein Zweifel mehr, daß Italien die albanische Erbschaft antreten und besser machen würde, was die Diplomatenkonferenz in London im Vorjahre schlecht gemacht hat. Der Reid der Großmächte untereinander duldet nicht, daß sich Oesterreich-Ungarn und Italien in Albanien teilen, was bei den total verroteten Zuständen des Landes das einzig Richtige gewesen wäre, es wurde das Fürstentum Albanien geschaffen. Mit dem besten Willen, aber ohne eine reale Macht, die im Orient allein Reuekt einflößt, ging Prinz Wied dorthin. Nach wenigen Monaten, infolge des großen Krieges noch schneller, als es sonst wohl geschehen wäre, kam es zum Zu-

Jammenbrüche der neuen Staatsform, und jetzt übernimmt Italien das Weitere. In dem es Polizei- und Sanitätsstationen einrichtet, bereitet es die Okkupation des Landes vor, ein wahres Glück für die Zukunft.

Es ist kein Geheimnis, daß sich Oesterreich-Ungarn und Italien wegen des albanesischen Küstenlandes zeitweise mißtrauisch ansahen. In Wien war man für den Prinzen Wied, in Rom hingegen kühl abwartend. Jetzt hat der große Krieg volle Klarheit zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien geschaffen und sie belehrt, daß Albanien wirklich keinen Panzelpfahl zwischen ihnen zu bilden brauche. Daß sie sich in den zur Verfügung stehenden Landbesitz auf der Balkaninsel bequem teilen können, wenn der russische und englische Einfluß dort ausgeschaltet ist und die serbischen Grenzfarben von der Landkarte fortgewischt worden sind. Selbst wenn Italien ganz Albanien für sich behielte, könnte man in Wien sagen: „Schwamm drüber!“

Mit Kultur- und Polizeierpeditionen haben im Laufe der Jahre die Großmächte dem Küstenbesitz am Mittelmeer eine neue Kartenfarbe gegeben. Daß diese Expeditionen in der Regel den Charakter von wirklichen Kriegsnachrichten, tat nichts zur Sache. So kam Frankreich nacheinander zu Algerien, Tunis und Marokko, England zu Ägypten, Italien zu Tripolis; man folgt in Rom also nur „bewährten Vorbildern“, wenn man heute dem Glend durch Sanitätsstationen und der Unordnung durch Militärarnisone ein Ziel setzt, womit dann auch die Ansprüche des famosen Eschad Pascha erledigt sein dürften. Allerdings, es ist sehr die Frage, ob die Albanesen diese italienischen Wohlthaten ohne weiteres hinnehmen werden; aber die Geschütze der italienischen Kriegsschiffe reden im Notfall eine sehr eindringliche Sprache, sodas ihnen nirgendwo zu widerstehen sein wird. Auch die Griechen, die den südlichen Teil von Albanien für sich beanspruchen, werden sich vor der Mission Italiens beugen müssen, im Orient Ordnung zu schaffen.

Besonders zu erwähnen wären noch die Beziehungen Italiens zum kleinen Königreich Montenegro, dessen Herrscher Nikolaus der Schwiegervater des Königs Viktor Emanuel von Italien ist, und zu Rußland, England und Frankreich. Diese drei letzteren Staaten hätten ganz gewiß nicht für die Dauer Italien diejenige Machtrolle überlassen, die auszuführen es sich jetzt anschickt, und es ist begreiflich, daß man in Rom wartet, bis sich die Kriegslage geklärt hat. Wenn jetzt noch eine von diesen Mächten der italienischen Expedition in den Weg treten wollte, so wird die rechte Antwort darauf nicht ausbleiben. Oesterreich-Ungarn ist, wie weiter vorn betont, mit dem Vorgehen seines Nachbarn einverstanden, und wir haben selbstverständlich nichts daran auszusetzen. Unter solchen Umständen wird wegen Montenegro kein Zwist entstehen.

Das Tempo des italienischen Vorgehens richtet sich nach den lokalen Verhältnissen in Albanien selbst. Der neue italienische Kriegsminister hat bei Antritt seines Amtes gesagt, daß er keine andere Politik habe, als die Armee für ihre Aufgabe schlagfertig zu halten. Jetzt ist zu erkennen, welche Aufgabe zu lösen ist. Wir wiederholen, es ist für die Zukunft tatsächlich am besten, Italien schafft Ordnung. Denn es wäre doch eine Komödie, wenn nach dem Weltkrieg nochmals eine internationale Diplomatenkonferenz Albanien wegen Zeitvergeudung treiben sollte.

## Aus Stadt, Provinz u. Nachbargebiet.

Fulda, 20. Oktober 1914.

— **Personalien.** Referendar Arnold Albrecht aus Hersfeld wurde zum Gerichtsassessor im Bezirk des Oberlandesgerichts Cassel ernannt. — Der Baugewerkschul-Oberlehrer Dr. Ing. Weise an der Königl. Baugewerkschule zu Nienburg an der Weser ist in gleicher Eigenschaft an die Königl. Baugewerkschule in Cassel versetzt worden.

— **Eisernes Kreuz.** Herr Sergeant Gerlach von Fulda (5. Batterie 47er) hat das Eiserne Kreuz erhalten. Wie verlautet, soll Herr Gerlach einen verwundeten deutschen Prinzen aus dem Schlachtfeld in Sicherheit gebracht haben.

— **Eisernes Kreuz.** Durch Verleihung des Eisernen Kreuzes wurden ausgezeichnet: Brandprofurist Ernst Krieg in Fulda, Unteroffizier d. 2. in Infanterie-Regiment Nr. 88, und Unteroffizier d. 2. in Infanterie-Regiment Nr. 88.

### Dankagung.

Nordöstl. St. de Lionville, 22. 10. 14.

Der Ersatzabteilung 2. Kurhess. Feldartillerie-Regts. Nr. 47 (Stab, 1. und 2. Batterie, leichte Munit.-Kol.) und der 3. Artill.-Munit.-Kol. sind gestern von Fulda die herzlichsten Liebesgaben jeglicher Art in ganz außerordentlicher Fülle zugegangen.

Im Namen von uns Allen, die wir hocherfreut und dankbarsten Herzens am liebsten einzeln jedem Einzelnen, der uns so reichlich und liebevoll beschenkte, danken möchten, sage ich meiner lieben Garnisonstadt Fulda innigsten, aufrichtigsten Dank.

E e b o h m,

Hauptmann und Kommandeur der Ersatzabteilung.

— **Wehr Zurückhaltung!** In den letzten Tagen waren wieder ganz ungläubliche Gerüchte über das Geschick unseres Artillerieregiments in der Stadt verbreitet. Es sollten zahlreiche Offiziere und Mannschaften gefallen und sogar zwei Batterien gefangen genommen sein. Die aus Fulda gesandten Liebesgaben seien in russischen Händen etc. Von maßgebender, hochgeschätzter Seite erfahren wir, daß kein wahres Wort an diesen Schauermärchen

sei. Es wäre doch endlich an der Zeit, daß das Publikum sich einige Zurückhaltung in unüberlegten Äußerungen auferlegt und den Hintertreppen-Erzählungen von Dienstboten und unredlichen Personen keinen Glauben schenkt, damit diese niederschlagenden Nachrichten das denkende und teilnehmende Publikum nicht unnötig aufregt.

\* **Der heutige Viehmarkt** war mit 593 Stück Vieh besahren. Es standen am Platze 1 Bulle, 58 Ochsen, 59 Stiere, 300 Kühe, 97 Rinder, 73 Kälber, 5 Pferde. Es kosteten Ochsen 1150—1400 M., Stiere 400—600 M. das Paar, Kühe das Stück 300—450 M., Rinder 200—300 M. Der nächste Markt findet am 28. November statt. — Der Markt steht als Vieh- und Schafmarkt im Kalender; die Bezeichnung Schafmarkt sollte fortbleiben, denn seit einem Jahrzehnt sind Schafe nicht auf den Markt gebracht worden.

— **Kirchenkollekte für die Notleidenden in Ostpreußen.** Das Casseler Konsistorium hat bestimmt, daß am Sonntag den 22. November, dem Totensonntag, eine Kirchenkollekte in den hiesigen Gemeinden zur Verringerung der über Ostpreußen hereingebrochenen schweren Notstände eingesammelt wird.

> **Ergebnis des Wohltätigkeits-Konzertes.** Die am verflorenen Sonnabend und Sonntag im Saale des Bürgervereins zum Besten der kriegsgeschädigten Ostpreußen veranstaltete Vaterländische Abendunterhaltung hat die schöne Reineinnahme von 740,20 M. gebracht. Allen denen, die durch ihre Mitwirkung zu diesem Erfolge beigetragen haben, insbesondere auch den jungen Damen, die in so eifriger und selbstloser Weise den Verkauf der Eintrittskarten von Haus zu Haus übernommen haben, sei auch hier der herzlichste Dank gesagt. Die eingeangene Summe wird von der hiesigen Kreis-Kommunalkasse zusammen mit dem von Kreise für denselben Zweck gespendeten 1000 M. und den von den Gemeinden des Kreises gesammelten Geldern, über welche noch nähere Mitteilung gemacht werden wird, ihrer Bestimmung zugeführt werden.

— **Schwurgericht.** Am 27. Oktober (Dienstag) hatte sich der 20 Jahre alte Betonarbeiter Franz Friedrich Müller aus Eichenzell zu verantworten, dem die Anklage zur Last legte, in Lützer am 12. Juli d. Js. den 20-jährigen Arbeiter Edward Böhm aus Schmalnau vorläufig getötet zu haben. Am Sonntag den 12. Juli fand in Lützer ein förmlicher Kriegesfest statt, zu dem sich auch viele junge Leute aus den umliegenden Ortschaften eingefunden hatten. Zwischen 10 und 11 Uhr abends kam es außerhalb des Festplatzes zwischen mehreren Burden von Eichenzell und Schmalnau, die nachmittags schon einmal aneinandergeraten waren, zu einem Wortwechsel. Schimpfworte fielen, Drohungen wurden ausgesprochen und auf Böhm ein tödlicher Schuß abgefeuert. Die Kugel war in der linken Schultergegend in den Körper eingedrungen, hatte u. a. die Halsschlagader und die Luftröhre verletzt und den alsbaldigen Tod des jungen Mannes herbeigeführt. Als der Tat verdächtig wurde noch in derselben Nacht der heutige Angeklagte verhaftet, der im Verlaufe des mit ihm angestellten Verhörs geand, der Täter zu sein. Ohne sich um den Verletzten zu kümmern, war er nach der Tat auf seinem Fahrrad nachhause gefahren und hatte sich ins Bett gelegt. Den Revolver, aus dem er den tödlichen Schuß abgegeben, hatte er auf dem Heimweg in einer Hede am Bahnhof versteckt, wo er, noch mit 5 Geschossen geladen, am anderen Tage gefunden wurde. Der Angeklagte gestand auch heute, den Böhm erschossen zu haben. Zu seiner Rechtfertigung führte er an, Böhm, der die Schimpferei wohl auf sich bezogen, sei auf ihn zugekommen und habe ihn an der Brust gefaßt. Er habe einen Angriff auf seine Person befürchtet und in dieser Annahme den Revolver gezogen und abgedrückt, aber nicht in der Absicht, jemand zu verletzen oder gar zu töten, sondern lediglich, um einen Schreckschuß abzugeben. Daß er den Böhm getroffen habe, tue ihm leid. Die Geschworenen verneinten die auf vorläufige Tötung gestellte Schuldfrage und sprachen den Angeklagten der vorläufigen Körperverletzung mit Todesfolge unter Annahme mildernder Umstände schuldig. Der Vertreter der Anklage, Herr Assessor Kolb, beantragte hierauf gegen den Angeklagten eine Gefängnisstrafe von 3 Jahren, der Verteidiger, Herr Rechtsanwalt Dr. Malkmus, plädierte für eine mildere Strafe. Das Urteil lautete auf 1 Jahr 9 Monate Gefängnis unter Anrechnung von 2 Monaten der Untersuchungshaft auf die Strafe.

— **Ueber die Feldpost** wird auch in letzter Zeit noch viel geklagt! Die Briefbeförderung scheint zwar besser geworden zu sein, während in bezug auf Zigarren-, Schokoladen-, Wochsachen- und selbst Geldsendungen noch lebhaft Klagen, sowie die Mitteilung so mancher eigenartigen Wahrnehmung an Behörden und Zeitungen gelangen. Besonders marfante Fälle sind den zuständigen Stellen mitgeteilt, und es wäre wohl angebracht, entscheidende Maßnahmen zu treffen, damit die abgeforderten Liebesgaben usw. nicht in unberufenen Hände fallen oder gar den Weg über die Schlachtfelder wieder in die Heimat zurücknehmen, wie es tatsächlich vorgekommen sein soll. Das Publikum wird richtig handeln, wenn es derartige Fälle behördlich zur Anzeige bringt, und zwar unmaßsächlich. Nur so kann jeder Vergeudung von Waren für die Truppen Einhalt gesetzt werden. Werden Geldscheine brieflich an im Felde stehende Soldaten gesandt, so empfiehlt es sich, die Banknoten in einem besonderen undurchsichtigen Umschlag zu hüllen.

### Kartoffelmehl als Zusatz für die Brotbereitung.

Ueber die unmittelbar bevorstehende Verordnung des Bundesrats hinsichtlich des Zusatzes von Kartoffelmehl bei der Brotbereitung hört man, daß vorgeschrieben wird, mindestens 5 Prozent Kartoffelmehl bei der Zubereitung von Brot zu verwenden. Weiter besagt die Verordnung, daß bis 20 Prozent Kartoffelmehl mitverwandt werden dürfen, jedoch muß dann auf dem Brot der Vermerk „K.“

stehen. Falls über 20 Prozent Kartoffelmehl für die Brotbereitung verwendet werden, so muß auf dem betreffenden Brot der Vermerk „K.“ und der Prozentfuß des vermischten Kartoffelmehls enthalten sein. Diese Verordnung tritt etwa in 14 Tagen in Kraft.

### Die deutsche Presse im Kriege.

Generaloberst von Heeringen hat einer Zeitung einen Brief gesandt, in welchem es u. a. heißt: „In der ersten Zeit, in der ganz Deutschland ohne Ansehen der Person und Partei für Kaiser und Reich zusammensteht, hat sich auch die deutsche Presse vorzüglich bewährt, diskret, wie es im Interesse unserer Organisation erforderlich ist. Patriotisch im besten Sinne des Wortes, ist der deutsche Zeitungswald ein treues Spiegelbild der ernstesten, opferwilligen und siegesbewussten Stimmungen unseres Volkes. Für uns im fernem Frankreich ist die Presse ein hochwertig gehaltenes Band mit der geliebten Heimat, das dem Soldaten im vordersten Schützengraben, wie dem oberen Führer stets neue Kräfte zum Siegen zuführt.“

— **Gersfeld, 28. Okt.** Dem in Heitenhausen stationierten Lehrer Fey, Sergeant im 88. Infanterie-Regiment wurde für Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz verliehen. — Die in unserer Kreise sehr bekannte Gastwirtin Witwe Böller, Besitzerin der hiesigen Gastwirtschaft zur „Möhlwist“, ist in Solmünster gestorben.

— **Rasbarr, 29. Okt.** Dem Unteroffizier d. Res. Ferdinand Budenz im Feldartillerie-Regiment Nr. 47 (Fulda) und Josef Wiegand im Infanterie-Regiment Nr. 166 (Wittich) wurde für tapferes Verhalten vor dem Feinde das Eiserne Kreuz verliehen. Letzterer geriet verwundet in französische Gefangenschaft.

— **Rotenburg, 28. Oktober.** Hier traf die Nachricht ein, daß Herr Rechtsanwalt Bilmars auf dem westlichen Kriegsschauplatz gefallen ist.

## Tagesneuigkeiten.

### Bundesrat.

Berlin, 28. Okt. (Amtlich.) In der heutigen Sitzung des Bundesrats gelangte zur Annahme der Entwurf einer Bekanntmachung über die privatrechtlichen Verhältnisse der Genossenschaft zum Zwecke der Bodenverbesserung und die Entwürfe von Bekanntmachungen, betreffend Höchstpreise usw.

### Durchhalten!

Wir haben Vorkorn genug, um Heer und Volk bis zur nächsten Ernte zu ernähren. Wir müssen aber mit unseren Beständen sparsam umgehen, um mit den nötigen Reserven in das nächste Erntejahr hinübergehen zu können. Wir sind es unseren draußen kämpfenden Brüdern schuldig, Vorkorn zu treffen, daß die von ihnen auf den Schlachtfeldern erfochtenen Erfolge militärisch und politisch ausgenutzt werden können, ohne Rücksicht auf die Brotverjorgung in der Heimat.

Wir wollen den Krieg unter allen Umständen durchhalten können, bis wir uns die Sicherheit eines dauernden Friedens erkämpft haben. Die Reichsregierung weiß sich in diesem Wollen einig mit der gesamten Bevölkerung und ist davon überzeugt, daß diese alle Maßnahmen verstehen und zu fördern bereit sein wird, die dieses Ziel erbeischt.

### Die Dauer des Krieges.

Unter Einrechnung der am 1. 6. d. Js. vorhandenen Vorräte könnte, bis alles aufgezehrt wäre, der deutsche Roggenbedarf bis Anfang September nächsten Jahres und der Weizenbedarf bis Anfang August gedeckt werden. England führt diesen uns aufgedrungenen Krieg je länger desto schärfer als Wirtschaftskrieg. Wir müssen uns also bei Zeiten auch darauf einrichten, daß der Krieg über dieses Erntejahr hinaus dauert. Wir müssen demgegenüber in das nächste Jahr mit denselben Vorräten hineingehen, die wir vor Anfang dieses Erntejahres besaßen.

Berlin, 29. Okt. Die deutsch-österreichische Sozialdemokratie ist in eine Aktion getreten, die sich gegen die Leuerung und gegen die Arbeitslosigkeit richtet. Der Ministerpräsident in Wien hat laut „Vorwärts“ einen Auspruch der Abgeordneten erklärt, daß eine Reihe von Maßnahmen sowohl in Bezug auf die Lebensmittelpolitik als auch in Bezug auf die Arbeitsbeschaffung in Angriff genommen seien.

Berlin, 28. Oktober. Dem Zentralauschuß des Roten Kreuzes hat, wie der Vossischen Zeitung aus Karlsruhe mitgeteilt wird, der Reichskanzler bekannt gegeben, daß etwa 20 000 deutsche Reichsangehörige, meist Frauen und Kinder, aber auch Männer unter 17 und über 45 Jahren, die in Frankreich als Zivilisandene festgehalten wurden, die Rückwanderungserlaubnis erhalten haben und demnächst in einer badischen Grenzstadt eintreffen würden.

### Fürstbischof Dr. Adolf Vertram.

Witb. Breslau, 27. Okt. (Nichtamtlich.) Der neue Fürstbischof der Diözese Breslau, Dr. Adolf Vertram, hielt heute Nachmittag seinen Einzug in die alte Bischofsstadt. Er wurde am Hauptbahnhof von den Spitzen der Behörden, den Vertretern des katholischen Adels und einem Auschuß, der aus angesehenen Laien der Stadt bestand, empfangen und begrüßt. Der Herzog von Trachenberg hielt eine kurze Ansprache. Er begrüßte den einziehenden Bischof als den Nachfolger des großen Kardinals Kopp, dessen Hirtenregiment und Ansehen über die Grenzen des deutschen Vaterlandes hinausgingen und wünschte ihm eine lange und geordnete Regierung. Der Fürstbischof dankte mit herzlichen Worten. Unter Vorantritt der Geistlichkeit zog der neue Fürstbischof in die Domkirche ein. Auf besonderen Wunsch des Fürstbischofs war von einem besonderen großen Empfang und von einer Ausschüftung der Straßen Abstand genommen worden.

Richard Heuberger †.

Wien, 28. Okt. Der bekannte Komponist und Musikschritsteller Richard Heuberger ist heute im 65. Lebensjahre gestorben. Er war Professor an der Akademie für Musik und darstellende Kunst und Chorleiter des Wiener Männergesangsvereins.

Björn Björnson über Deutschlands Kraft.

Kopenhagen, 28. Oktober. Das Kopenhagener „Extrablatt“ veröffentlicht eine Unterredung mit Björn Björnson, der einem Mitarbeiter des Blattes gegenüber erklärte, daß er an der Ostfront mit vielen deutschen Offizieren gesprochen habe, die sich alle mit ruhigem Selbstvertrauen ausgesprochen hätten. Keiner habe an dem Siege Deutschlands gezweifelt. Das Selbstvertrauen und die Ruhe der Deutschen sei die Hälfte der Stärke Deutschlands. „Die zweite Hälfte der deutschen Kraft besteht“, so sagt Björnson, „darin, daß sie für eine Idee kämpfen. Deshalb ist Frankreich der einzige Gegner Deutschlands. Frankreich streitet für sein Land, wie Deutschland für seine Selbstständigkeit. Aber um was streiten die Russen? Ihr Kampf hat kein ethisches Moment. Gegen Frankreich hegen die Deutschen keine bitteren Gefühle. Man bedauert das Land, das sich hat verpflichten lassen, keinen Frieden zu schließen, bevor England es will. Die Allianz zwischen Frankreich und England ist ebenso ungesund, wie die zwischen Frankreich und Rußland. England hat den Krieg gewollt, aber Deutschland wird überall siegen und siegen müssen wegen der Begeisterung und Eintracht des deutschen Volkes, wegen der Kraft und des felsenfesten Glaubens der ganzen Nation an den Sieg!“

Die neuen französischen Felduniformen.

London, 28. Oktober. Einer der Kriegsbeschäftigten der „Times“ teilt mit, daß junge Leute, welche zu dem Jahrgang 1915 gehören, nach den verschiedenen

Zentren abreisen, wo sich die Konzeile de Revision befinden. — Er meldet weiter, daß es jetzt nur noch eine Frage der Zeit sei, bis die französische Armee in Uniformen einer neuen Farbe gekleidet sein wird. Die Wahl dieser Farbe ist nicht durch den Krieg entschieden worden, sondern war schon Monate vorher beschlossen, doch mußte erst das alte Material aufgebraucht werden. In Zukunft werden wir den französischen Soldaten in einer blaugrünen Uniform sehen, aus blauem Stoff bestehend, mit weißen und roten Fäden durchwebt. Von der neuen Uniform wird gesagt, daß sie noch unsichtbarer sei, als die englische Khaki-Uniform.

Eine türkische Stimme über die Lage.

Konstantinopel, 28. Okt. Das halbamtliche Blatt „Tanin“ veröffentlicht unter dem Titel „Der allgemeine Krieg und die Meerengen“ einen bedeutsamen Artikel an leitender Stelle. Den Ausgangspunkt der Betrachtungen des türkischen Blattes bilden die Enthüllungen aus amtlicher deutscher Quelle über die Stellung der Türkei im Fall eines allgemeinen Weltkrieges. Unter den wichtigsten Abmachungen, die zwischen den Mächten der Tripel-Entente abgeschlossen worden sind, befindet sich eine, die strategische Unternehmungen der russischen Flotte im Schwarzen Meere vorzieht, die in den Meerengen vor sich gehen sollen. Die Türkei würde somit im Fall eines allgemeinen Krieges ein ähnliches Schicksal wie Belgien zu erwarten haben. Der große Unterschied in der Stellung der beiden Länder aber liegt darin, daß Belgien mit seinen politischen Neigungen zur Tripelentente ein Element bildet, daß Deutschland zur berechtigten Unruhe veranlaßt, während die Türkei den Großmächten gegenüber in Friedens- wie in Kriegszeiten unbedingte Neutralität gehalten hat. Um dieses Ziel zu erreichen, mußte aber die Türkei in der Lage sein, sich selber zu verteidigen. Unter keinen Umständen darf die Türkei zugeben, daß die Meer-

engen zum Schauplatz eines Kampfes werden, während dessen sie neutral bleibt. Die Enthüllungen lassen der Türkei die Vorteile einer bewaffneten Neutralität noch größer erscheinen, sie offenbaren ihr aber auch die Gründe die England zur Beschlagnahme der beiden türkischen Großkampfschiffe geführt haben. Denn nur die frühere Schwäche der Türkei zur See erlaubte es, die geplante Ausführung der strategischen Operationen nur die Meerengen zu verwickeln.

für die Monate

## November und Dezember

werden Bestellungen von allen Postanstalten, Landbriefträger, sowie in der Geschäftsstelle des „Fuldaer Kreisblattes“ entgegengenommen.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag den 31. Oktober 1914.

Vorabendgottesdienst: 4.30 morgens 8.—Uhr, nachmittags 4.—Uhr Sabbathausgang 5.30 Uhr.  
Wochengottesdienst: Morgens 6.30 nachmittags 4.30 Uhr, abends 5. 0 Uhr.

Wetterbericht.

Wolkig, trüb, zeitweise Niederschläge, keine Temperaturänderung, südliche Winde.

## Conrad Hein

Delikatessen

Ecke Bahnhof—Lindenstraße.  
Eingetroffen:

## Nürnberger Lebkuchen

von F. G. Meyer,  
Hoflieferant, Nürnberg.

Die Preise der Lebkuchen sind trotz der allgemeinen Preissteigerungen gegen das vorige Jahr **unverändert** geblieben und bin ich in der Lage, die Lebkuchen auch dieses Jahr zu den **Original-Fabrikpreisen** abzugeben.

Lebkuchen in **Feldpackung** vorrätig. Preislisten auf Wunsch kostenlos. — Prompter Versand nach auswärts.

Conrad Hein

Telephon 170.

## Dompfarrliche Volksschule

(Hauptgebäude.)

Die Eröffnung der Angebote für die Innenputz-, Glaser-, Schreiner- und Anstricharbeiten erfolgt am 31. Oktober 1914, vormittags 11 Uhr, im Magistrats-Sitzungszimmer (Stadtschloß).

Die Bauoberleitung:

Servann Wahr, Architekt,

Fulda, Leipzigerstraße Nr. 7. Fernruf Nr. 125.

## Strickwolle

zu Strümpfen, Pulswärmern usw. 649  
in hervorragend guter Qualität  
per Pfund von **Mk. 2.20** an

## Leopold Katzenstein

Mittelstraße 36 FULDA Telephon 281

## Feldpost-Versand

in Cigarren und Cigaretten

für den laufenden Bedarf übernehme ich zu pünktlicher und sorgfältiger Erledigung.

Briefe bis 50 gr portofrei,  
Inhalt 5-6 Cigarren oder 20 Cigaretten  
Briefe bis 250 gr 20 Pf. Porto,  
Inhalt 20 Cigarren oder 100 Cigaretten.  
Vorschriftsmässige Adressenangabe unbedingt erforderlich.

Pfeifen und Tabake.

## A. Zirkenbach

Fernsprecher 434.

Karlstraße 9.

## REPARATUREN

an allen Metall-Blasinstrumenten, auch an solchen, die nicht von uns gefertigt sind; prompt und billigst :: 1784



J. Mollenhauer und Söhne, Fulda.

## Auch während des Krieges

erhalten

## Damen und Herren

mit vollendetem 14. Lebensjahre, die sich dem kaufmännischen Berufe widmen wollen, hierzu gründliche Ausbildung in allen kaufmännischen Fächern.

Für die Ausbildung im Maschinenschreiben stehen 20 erstklassige neue Schreibmaschinen zur Verfügung.

Anmeldezeit von 1—2 Uhr nachmittags  
und von 8—10 Uhr abends.

Handels-Lehrinstitut,  
Kaufmännisches Büro  
und Schreibmaschinen-Schule

## Aug. Schlitzer · Fulda

Marktstraße 13.

## Städtische Spar- und Vorschußkasse

in Fulda, Friedrichsmarkt Nr. 1

mündelsicher, unterliegt der Aufsicht und Kontrolle königl. Regierung — die Stadt Fulda haftet mit ihrem gesamten Vermögen und mit ihrer Steuerkraft. — Zinsfuß für Spareinlagen:

**3<sup>3</sup>/<sub>4</sub> %** bei täglicher Verzinsung

Zinsfuß bei Krediten in laufender Rechnung gegen Hinterlegung von Wertpapieren etc. (Bürgschaften ausgeschlossen):  
3. Zt. für Guthaben **3<sup>3</sup>/<sub>4</sub> %**, für Schuld **5<sup>3</sup>/<sub>4</sub> %**.

## Sommertheater Fulda

(Giesel's Felsenkeller).

Freitag den 30. Oktober

## Benefiz

für den ersten jugendlichen Selben

und Liebhaber

Herrn **Adolf Gertram**

„Alt-Heidelberg“.

Schauspiel in 3 Akten.



Blutfrische Nordseeschellfische, Seehecht, Bratschellfische, Cabliau im Ausschnitt, Bücklinge, Lachsheringe, Aal in Gelee, Rollmöpse in Gelee,

Bratheringe offeriert 1042

## Eugen Wolf

Inhaber Alfred Wolf.

## Sattler

für Militär-Arbeit werden bei hohem Lohn fortwährend eingestellt. Reife wird vergütet.

Schriftliche Meldungen an

**A. Ricke,**

Leberwarenfabrik,

1044

Cassel.

## Achtung!

Ein Waggon Bergsträfler ff.

## Tafel-

Apfel und Birnen

eingetroffen und verkaufe solche, so lange Vorrat reicht. 1040

Nur beste Sorten **Goldparmänen, Reinecten** usw.

## G. Storch

Telephon 517. Leipzigerstraße.

## Obstbäume:

Pyramide, Busch und Spalier,

Himbeeren,  
Johannisbeeren  
Stachelbeeren,  
Brombeeren,

starke, gesunde Ware eigener Anzucht. Ernst Freude.

1039

20—25 Fuhrer

## Stalldünger

abzugeben Karlstraße 15.

## HOLLAND

traf heute eine größere Sendung feinsten Seefische

ein und empfehle u. a.:

Seehecht,  
Cablian im Ausschnitt,  
Mittelscablian,  
Bratschellfische,  
Bücklinge.

Fischhaus DERN Marktstr. 22  
Telephon 354.